Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

No. 3. IX. Jahrgang. Zürich, 1. Februar 1902.

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der **Färberei, Stoffdruckerei, Appretur** und des **einschlägigen Maschinenbaues,** unter **Mitwirkung bewährter Fachleute** herausgegeben vom **Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.**

Erscheint am Anfang und Mitte jeden Monats. Für das Redaktionskomité: **Fritz Kaeser, Zürich IV.** **Abonnementspreis:** **Fr. 4. 80** für die Schweiz, **„ 5. 20** „ das Ausland jährlich incl. Porto.

Inserate werden zu **30 Cts.** per Zeile oder deren Raum (3 mm. hoch, 90 mm. breit) berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Für Vereinsmitglieder 33 % Ermässigung.

Abonnements, Inserate und **Adressenänderungen** beliebe man der **Expedition, Frl. S. Oberholzer,** Wolfbachstrasse 39 I, **Zürich V,** letztere unter Angabe des bisherigen Domizils, jeweilen umgehend mitzuteilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichniss: Das Färben der Seide im Strang, Vortrag von Dr. Walther Aebi. — Die Krefelder Seidenindustrie im Jahre 1901. — Die Textilindustrie in Ungarn. — Musterspesen in der Bandbranche. — Seidenindustrie und ehemalige Seidenwebschüler im Ausland. — Firmen-Nachrichten. — Seide. — Seidenwaren. — Vereinsangelegenheiten. — Sprechsaal. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Das Färben der Seide im Strang.

Nachdruck verboten.

Von **Dr. Walther Aebi.**

(Vortrag gehalten vor dem Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich, Sonntag den 24. November 1901.)

(Schluss.)

Nachdem wir an Hand der Couleur-Färberei die verschiedenen Hauptoperationen der heutigen Seidenfärberei, das Degummiren, Soupliren, Chargiren und Färben kennen gelernt haben, können wir die Schwarzfärberei mit wenigen Worten erledigen. Wir können dies deshalb, weil die dort beschriebenen Vorgänge sich hier naturgemäss wiederholen, wenn auch ihre Reihenfolge sich gelegentlich ändert und andere Kombinationen unter ihnen und mit neuen Elementen gebildet werden können. Denn wie bereits Eingangs erwähnt, gehen die Wege dieser beiden grossen Gebiete der Seidenfärberei, was den Gang der Arbeit und die Wahl der Hilfsmittel anbelangt, wesentlich auseinander. Zwischen Couleurfärberei und Schwarzfärberei herrscht ein fundamentaler Unterschied hauptsächlich insofern, als bei dieser letztern die Chargirung und die Färbung im engern Sinne nicht von einander getrennt werden können, wie wir dies bei der Couleur-Färberei angetroffen haben. Die einzelne Schwarzfärbung ist für sich ein fest umschriebenes Individuum, so dass es bei ihrer Herstellung nicht angeht, erst die Charge in der gewollten Höhe aufzubauen und nachträglich die auf die eine oder andere Art vorbehandelte Seide in der gewünschten Schwarz-Nüance auszufärben. Aufbau der Charge und der Farbe gehen hier völlig Hand in Hand, so sehr, dass für eine vorgeschriebene Schwarzfärbung vom ersten Momente an schon auf das endgiltige Resultat in Bezug auf Höhe der Charge, Nüance der Farbe und anderweitig gewünschte Eigenschaften und Effekte Bedacht genommen werden muss. Man gelangt auf solche Weise natürlich zu einer Unmasse von Kombinationen und Verfahren, weshalb die Schwarzfärberei in ihrer praktischen Ausführung ungleich viel komplizirter und schwieriger ist, als die Couleurfärberei trotz deren unendlichen Mannigfaltigkeit an Farben und Nüancen.

Zwei neue Momente treten in der Schwarzfärberei allerdings in den Vordergrund; es betrifft dies die ausgedehnte Verwendung von Gerbstoffen und von Blauholz. Während in der Couleurfärberei die ersten von ganz untergeordneter Bedeutung sind und die verschiedenen natürlichen Farb-

Die Mitglieder werden auf Vereinsangelegenheiten aufmerksam gemacht. Mitfolgend Inhaltsverzeichnis von 1901.

stoffe, wie wir gesehen, vor dem anstürmenden Heere der künstlichen Produkte der Farbentechnik das Feld fast gänzlich haben räumen müssen, sind in der Schwarzfärberei gerade diese Vertreter des Pflanzenreichs berufen, eine führende Stellung einzunehmen. Mit der Fähigkeit, von der Seidenfaser in bedeutenden Mengen aufgenommen zu werden und mit den Metalloxyden gefärbte Niederschläge zu bilden, so dass zu gleicher Zeit Charge und Färbung zu Stande kommen, vereinigen die Gerbstoffe die weitere vortheilhafte Eigenschaft, nicht nur den Faden nicht zu schwächen, sondern im Gegentheil die schädigende Wirkung der in ihm abgelagerten metallischen Erschwerungsstoffe zu kompensiren. Infolge dessen sind sie einer allgemeinen und ausgedehnten Anwendung fähig und gibt es in der That wenig Schwarzfärbungen, die ohne ihre Mithilfe entstanden wären; die bekannten, schönen Schwerschwarz auf Seiden sind ohne Ausnahme mit hervorragender Benützung der Gerbstoffe hergestellt worden. In Verbindung mit den Metallen Eisen und Zinn bilden dieselben die Grundlage der weitaus grossen Mehrzahl aller Schwarzfärbungen. In gleicher Weise muss das Blauholz auch heute noch wegen seiner fast ausschliesslichen Anwendung als der eigentliche Farbstoff der Schwarzfärberei angesprochen werden. Es verdankt seine Beliebtheit der werthvollen Eigenschaft, den Färbungen jenen eigenthümlichen, zarten Duft zu verleihen, der vom Färber als „Blume“ bezeichnet wird und der von keinem bis jetzt dargestellten schwarzen Farbstoffe auch nur annähernd erreicht worden wäre, so sehr sich auch die Farbenchemie und Farbenindustrie bemüht haben, das Blauholz durch künstliche Produkte zu verdrängen. In der Baumwollfärberei und in der Seidenfärberei für gewisse spezielle Zwecke — z. B. für seifen- oder waschechte Färbungen — ist dies theilweise gelungen; für feine Artikel der Seidenfabrikation dagegen hat das Blauholz den Wettbewerb seiner künstlichen Konkurrenten noch keineswegs zu fürchten.

Das Blauholz gelangt aus seinen Produktionsländern, hauptsächlich Zentralamerika, grösstentheils in Stämmen nach Europa und wird hier geraspelt und, mit wenig Wasser befeuchtet, an grossen Haufen, die öfters umgeschaufelt werden müssen, längere Zeit der Einwirkung der Luft ausgesetzt. Denn der im frischen Holze nur vorgebildete Farbstoff muss erst durch einen Oxydationsprozess entwickelt werden. Den Verlauf desselben erkennt man schon daran, dass während des Fermentirens, wie dieser Vorgang genannt wird, das Holz, das vorher blos unbedeutend gefärbt war, eine dunkle, rothbraune Farbe annimmt. Die nämliche Farbe zeigen auch die wässerigen Abkochungen des fermentirten Holzes, während alkalische Lösungen, wie z. B. die mit Seife beschickten Farbbäder, eine blauviolette Farbe zeigen. Wie die meisten natürlichen Farbstoffe gehört das Blauholz zu den Beizenfarbstoffen, indem es nur dann auf die verschiedenen Gespinnstfasern aufzieht, wenn dieselben mit irgend einem Metallsalze vorbehandelt sind. Der lösliche Farbstoff verbindet sich dann im Innern der Faser mit dem Metalloxyd zu einem unlöslichen „Lack“, der daselbst waschecht fixirt bleibt.

Der für die Schwarzfärberei weitaus wichtigste Repräsentant jener Pflanzenprodukte, die wir unter dem Namen Gerbstoffe zusammenfassen, ist der Cachou oder Gambir. Derselbe wird erhalten durch Auskochen der Blätter und zarten Stengel mehrerer in Ostindien und den malayischen Inseln heimischen und für die Gambirgewinnung eigens kultivirten Palmen-Mimosen- und Akazienarten. Die gerbstoffreiche Lösung wird bis zur Syrupconsistenz eingedampft und dann in Gruben auf den Erdboden gestrichen, wo die Masse beim Erkalten erstarrt. So gelangt dieses Produkt in grossen, zentnerschweren Blöcken von grösserer oder geringerer Härte in den Handel und liefert, mit heissem Wasser wieder aufgelöst, die Gerbstoffbäder der Schwarzfärberei. Neben dem Gambir, dem wichtigsten Vertreter der „eisengrünenden“ Gerbstoffe die, wie ihr Name besagt, mit Eisen grün gefärbte Niederschläge erzeugen, kommen in der Schwarzfärberei, allerdings in viel geringerem Umfang und mehr zu speziellen Zwecken, noch andere Gerbmaterialien zur Anwendung. Ich nenne Ihnen davon zwei Glieder aus der Gruppe der „eisenbläuenden“ Gerbstoffe, die mit Eisensalzen blauschwarze Niederschläge zu bilden im Stande sind: den Sumach, Blätter und junge, noch nicht verholzte Zweige des in den Mittelmeerländern angebauten Sumachbaumes, und die Divi-Divi, die Fruchtschoten eines in Westindien und Südamerika wild wachsenden Strauches.

Wie für die Metalle, so besitzt die Seide für alle diese Gerbmaterialien ein grosses Absorptionsvermögen. Die Art und Weise jedoch, wie der aufgenommene Gerbstoff im Innern der Faser dauernd festgehalten wird, ist grundverschieden von den entsprechenden Vorgängen bei der Metallchargirung. Dort wird die von der Faser aufgesogene Metalllösung auf chemischem Wege in eine feste Verbindung übergeführt, und so in unlöslicher Form niedergeschlagen. Bei der Fixirung der Gerbstoffe treten in erster Linie physikalische Kräfte in ihr Recht. Da nämlich die Behandlung der Seide mit Gerbstoffen auf heissen Bädern geschieht, werden die Poren der Faser geöffnet, so dass die Gerbstoffmoleküle ungehindert und leicht in die Fasersubstanz eintreten können. Einmal dorthin gelangt, wirken sie infolge der ihnen zukommenden, adstringirenden Eigenschaften zusammenziehend auf die Poren, ein Vorgang, der durch das Abkalten des Bades noch beschleunigt wird und den Gerbstoff verhindert, aus der Faser wieder auszutreten. Zur Unterstützung dieses mechanischen Vorgangs ziehen wir noch chemische Kräfte herbei, indem wir die Seidensubstanz nicht als solche auf das Gerbstoffbad bringen, sondern nachdem sie mit einem der für die Schwarzfärberei in Betracht kommenden Metalle, mit Eisen oder mit Zinn, chargirt worden ist. Dadurch bezwecken wir, dass im Innern der Faser der Gerbstoff mit dem daselbst abgelagerten Metalle zusammentrifft und mit demselben eine wiederum unlösliche Verbindung von gerbsaurem Eisen oder Zinn bildet. Auf diese Weise können unverhältnismässig grössere Mengen von Gerbstoff dauernd in der Faser fixirt werden, als dies durch die rein mechanische Absorption möglich gewesen wäre.

Diese Ueberlegungen bieten uns bereits die Möglichkeit, mehrere Färbungen in Schwarz auszuführen, indem wir dieselben das eine Mal mit Eisen und Gerbstoff, ein zweites Mal mit Zinn und Gerbstoff, aufbauen und indem wir ein drittes Mal Eisen und Zinn combiniren und auf diesem metallischen Grunde den Gerbstoff fixiren.

Folgen wir bei der nähern Betrachtung der Schwarzfärberei der historischen Entwicklung, so finden wir am frühesten die reine Eisen-Gerbstoff-Schwarzfärbung vor. Die Seide wird auf Bädern von schwefelsaurem Eisenoxyd, der „Rostbeize“ (franz. rouille) der Färberei, behandelt und

hierauf an der Waschmaschine gewaschen. Dadurch lagert sich auf der Faser ein schwer lösliches Eisensalz ab, das durch Kochen mit Seife oder durch Behandeln mit Sodalösung noch mehr befestigt wird. Auf dem so erhaltenen gelben Grund bildet sich durch Bäder von Gerbstoff und Blauholz ein etwas ins Bräunliche spielendes Schwarz, das gelegentlich als „Kohlschwarz" bezeichnet wurde. Ein erster Fortschritt in dieser Richtung kam im Jahre 1832 mit der Einführung der Operation des „Blaumachens" zu Stande. Diese besteht darin, die mit Eisen gebeizte Seide auf ein Bad von gelbem Blutlaugensalz zu bringen, um die Bildung von Berlinerblau in der Faser zu bewirken. Durch diesen Vorgang wird an und für sich schon eine ganz beträchtliche Gewichtserhöhung herbeigeführt, die dadurch noch gesteigert wird, dass der Blaugrund befähigt ist, auf dem folgenden Gerbstoffbad eine grössere Menge Gerbstoff zu binden, als der einfache Eisengrund; dazu gesellen sich noch die weitern Vortheile, dass durch die Umwandlung des Eisengrundes in Berlinerblau die Stärke und Elastizität des Fadens um ein Merkliches erhöht werden und die Nuance der resultirenden Färbung in ein satteres, blaues Schwarz hinüberspielt. Es ist infolge dessen die Arbeit des Blaumachens für alle Färbungen, welche eine Eisenerschwerung erhalten, bis zum heutigen Tage von hervorragender Bedeutung geblieben.

Eine weitere Neuerung brachten die fünfziger Jahre. Man fand zu jener Zeit, wie es scheint in Deutschland zuerst, dass ein Zusatz von Zinnsalz in das Cachoubad für die Gewichtserschwerung von bedeutendem Vortheil sei. Auch diese Entdeckung, durch die es erst möglich wurde, die eigentlichen „Schwerschwarz" herzustellen, bedeutete für die Seidenschwarzfärberei einen so glücklichen Wurf, dass das Verfahren trotz aller Wandlungen in den Methoden für gewisse Zwecke bis heute nicht mehr verlassen wurde.

Der weitere Ausbau in der Technik der Schwarzfärbungen vollzog sich nach der Richtung hin, dass neben der Eisenerschwerung immer mehr und mehr das für die Chargirung der Couleur-Seiden stetsfort an Bedeutung zunehmende Zinn auch in der Schwarzfärberei Eingang fand. Schritt für Schritt gewann dasselbe in diesem Gebiete an Boden, bis die Einführung des Zinn-Phosphat-Verfahrens nicht nur hocherschwerte Färbungen von hervorragendem Glanz brachte, sondern geradezu eine völlige Umwälzung einleitete, indem damit die Möglichkeit geboten war, Schwarzfärbungen lediglich mit Zinn und Gerbstoffen herzustellen. Dabei wird das Zinn in gleicher Weise fixirt, wie wir das bei der Couleur-Chargirung gesehen haben; durch Kombination mit dem Cachougerbstoff, der mit Zinn einen tiefgelben Niederschlag erzeugt, und mit Blauholz gelangt man zu einem satten Schwarz.

Weiter in die Détails der Schwarzfärberei einzugehen, ist heute nicht mehr möglich; doch glaube ich, dass Ihnen das wenige Mitgetheilte immerhin einen Begriff von dieser Art der Färbungen zu geben vermag. Auf einen interessanten Punkt möchte ich noch Ihre besondere Aufmerksamkeit lenken. Bei den verschiedenen Operationen der Schwarzfärberei, so namentlich beim Ausfärben auf den Blauholzbädern, benöthigt man ganz bedeutende Quantitäten von Seife. So brauchen wir, hauptsächlich wegen der Schwarzfärberei, in unserm Etablissement pro Jahr über eine Million Kilogramm Seife. In den gebrauchten Bädern ist ein sehr grosser Theil davon noch vorhanden und wäre natürlich verloren, würde man die Bäder einfach wegfliessen lassen. Um diesen Verlust an einem werthvollen Produkt zu vermeiden, sammelt man dieselben in geräumigen Reservoirs und vermischt sie mit konzentrirter Schwefelsäure. Dadurch wird die Seife zersetzt; das in ihr enthaltene Fett schwimmt oben auf der sauren Flüssigkeit und kann durch Filtriren von derselben getrennt werden. Die abfiltrirten Fettsäuren stellen eine durch das Blauholz schwärzlich gefärbte, unansehnliche, schmierige Masse dar. Dieselbe wird getrocknet und durch Benzin das in ihr enthaltene reine Fett ausgezogen. Aus dem wiedergewonnenen Fett kann durch Behandeln mit Aetznatron von neuem Seife fabrizirt werden. So zeigt Ihnen die ganze Serie dieser chemischen Umsetzungen und Arbeiten wieder einen jener interessanten Kreisprozesse, welche die heutige Industrie infolge der grossen Konkurrenz und der überall gedrückten Preise anzuwenden sich gezwungen sah und von denen wir bereits beim Zinn ein erstes Beispiel kennen lernten.

Und damit, meine Herren, wäre ich am Schlusse meines Themas angelangt. Wie Ihnen bereits Eingangs in Aussicht gestellt, konnte es nur ein kurzer Ueberblick über das weite Gebiet der Seidenstrangfärberei sein, den ich Ihnen zu geben im Stande war. Doch hoffe ich, dass Ihnen das eine oder andere der raschen Streiflichter, die ich bald nach dieser, bald nach jener Seite zu werfen Gelegenheit fand, einige Aufklärung und Anregung geboten haben möge. Sollte es mir dabei noch gelungen sein, Ihr Vertrauen in die Sorgfalt, Sachkenntnis und den guten Willen des modernen Seidenfärbers wieder neu zu kräftigen, so wäre dies nur zu begrüssen im Interesse eines erspriesslichen Zusammenarbeitens von Seidenfabrikant und Seidenfärber, wodurch allein unsere nationale Seidenindustrie auf ihrer Höhe erhalten und in ihrem Gedeihen gefördert werden kann.

Die Krefelder Seidenindustrie im Jahre 1901.

Die Lage war im Grossen und Ganzen, wie aus verschiedenen Berichterstattungen, so aus dem „B. C." ersichtlich ist, sehr stabil. Am Rohstoffmarkte bewegten sich die Preise auf ziemlich gleichmässigem Niveau, im Gegensatze zum Jahre 1900, das mit einer grossen Seidenbaisse abschloss, während es mit ziemlich hohen Preisen eingesetzt hatte.

Das ganze Jahr hindurch hatte man ziemlich mässige Preise, die die richtige Grundlage für ein gesundes Geschäft hätten bilden können. Wenn trotzdem ein frischer Zug im Rohseidenhandel nicht aufgekommen ist, so lag dies zunächst an der allgemein ungünstigen Konjunktur, sowie daran, dass man nach der Baisse des vergangenen Jahres vorsichtig geworden war. In den ersten Monaten wusste man noch nicht so recht, ob die Baisse ihr Ende erreicht habe, in den Frühjahr- und Sommermonaten wartete man dann auf das Ergebnis der Ernte, das ja stets die Preise wesentlich beeinflusst.

Als dieses auch erheblich hinter den Erwartungen zurück blieb und die Coconpreise bedeutend stiegen, gründeten einige Pessimisten ihre Erwartungen billiger Preise auf die schleppende Beschäftigung im Herbste. Aber auch das schlug fehl, denn am Schlusse des Jahres 1901 lauten die Notierungen aller Marken 15 Prozent höher als der niedrigste Stand des Jahres und etwa 5 Prozent höher als Mitte November, gewiss ein Zeichen, dass man nicht mit den schlechtesten Aussichten in das neue Jahr herübertritt.

In der **Seidenwarenfabrik,** in welcher man zwischen Cravatten-, Schirm- und Konfektionsstoffen unterscheidet, war die erstgenannte Branche während der ersten Hälfte des Jahres, wenn auch nicht übermässig, so doch genügend beschäftigt. In den Monaten August, September und Oktober wurde in Cravattenstoffen sehr über mangelnde Beschäftigung geklagt; damals stand eine ganze Anzahl von Stühlen still. In den letzten beiden Monaten hat sich jedoch die Lage ganz bedeutend gebessert, so dass heute die Fabrik für Cravattenstoffe vollauf, nicht nur für den Augenblick, sondern bereits für die nächsten Monate beschäftigt ist.

Das Geschäft in Schirmstoffen lag während des Jahres im allgemeinen wenig günstig, namentlich war der Verkauf in Sonnenschirmstoffen stellenweise wenig befriedigend.

In Konfektions-, Blousen- uud Besatzseiden war die Beschäftigung im Laufe des Jahres gar nicht schlecht. Wenn auch infolge des durch die Konjunktur bedingten verminderten Verbrauchs der an der Schweizer Grenze mit billigeren Arbeitslöhnen arbeitenden Konkurrenz nur auf Kosten der Preise begegnet werden konnte, so war doch bei dieser Branche für den Krefelder Distrikt im allgemeinen stets Arbeit vorhanden. Weniger gute Beschäftigung herrschte höchstens während der Herbstmonate, doch sind wegen genügender Aufträge für die nächste Zeit die Aussichten nicht schlecht. Allerdings entspricht der erzielte Verdienst heute nicht mehr dem Umfange der Betriebe.

Die **Sammetfabrik** litt während des ganzen Jahres sehr unter dem Einflusse des englisch-südafrikanischen Krieges; ist doch Sammet noch ein ganz bedeutender Ausfuhrartikel nach England.

Während die ersten Monate des Jahres den Sammetstühlen, wie stets, minder gute Beschäftigung zuführten, war im Frühjahr und Sommer genügende Arbeit vorhanden, namentlich, soweit es sich um gestreifte oder gemusterte Ware handelte. Später trat allerdings in der flotten Fertigstellung eine Behinderung ein durch den Streik der Sammetscheerer, der einige Wochen dauerte, aber bekanntlich mit einer vollständigen Niederlage der Arbeiter endete. Immerhin war die Folge des Ausstandes, dass die Sammetfabrik eine Zeit lang nur halbe Tage, später dreiviertel der gewöhnlichen Arbeitszeit im Betriebe war. Eine Kalamität für den Verkauf entstand hierdurch nicht, da gerade während der Streikperiode das englische Geschäft sehr zu wünschen übrig liess. Es erholte sich nachher zwar wieder etwas, ist aber immerhin noch nicht so, wie es sein sollte. Die Fabrik arbeitete in den Herbstmonaten wieder mit voller Kraft und ist auch heute noch leidlich thätig, in Uni-Ware jedoch vielfach für Reassortierung der Lager und in Façonnés, wie gewöhnlich um diese Zeit, für Export.

In Anbetracht der allgemein schwierigen Lage auf dem Weltmarkt kann das Jahr 1901 noch als ein ziemlich normales bezeichnet werden.

Die Textilindustrie in Ungarn.

Bekanntlich sind in den letzten Jahren von der ungarischen Regierung verlockende Offerten behufs Einführung verschiedener textilindustrieller Zweige in diesem Lande gemacht worden. Die Gewährung von Steuerfreiheit, unentgeltliche Gebietsabtretung und die durch hohe Zölle vor auswärtiger Konkurrenz geschützte voraussichtliche Konsumfähigkeit der Bevölkerung Ungarns veranlasste viele auswärtige Fabrikanten zur Gründung textilindustrieller Etablissemente daselbst. Man hat bis anhin mit diesen Unternehmungen noch keine guten Erfahrungen gemacht, wie aus einer, dem Wochenbericht der Leipziger Monatsschrift zugegangenen Einsendung aus Ungarn ersichtlich ist. Eine Stelle dieser Zuschrift lautet folgendermassen:

„Leider geben die bestehenden Textilfabriken, soweit man die Bilanzen der Aktiengesellschaften kennen lernte, eine schlechte Ermunterung zur Gründung solcher Etablissements, die doch nur von ausländischen Kapitalisten und Fachleuten ins Leben gerufen werden und geleitet werden können. Was aber dabei für Umstände mitspielen, das weiss nur der, welcher die Verhältnisse des Landes genau kennt.

Sehr erschwert wird die erwartete Prosperität dadurch, dass solche Fabriken in Gegenden aufgebaut werden, wo im voraus die Möglichkeit der Heranbildung ordentlicher Arbeiter daran scheitert, dass die Bevölkerung derartig bedürfnislos ist, dass sie den Wert eines regelmässigen Verdienstes gar nicht zu

schätzen weiss und die Freiheit ihres Thun und Lassens allem andern vorzieht. Einzelne Leute lassen sich wohl herbei, in der Fabrik zu arbeiten, aber das hält nicht lange an, meistens nur im Winter; wird es wärmer, so ist der Freiheitsdrang unüberwindlich, und sie lassen sogar ihren Wochenverdienst zurück, nur um frei zu sein.

Was war die Ursache, dass man in solche Gegenden eine Industrie einführen wollte, die mehr als irgend eine andere geübte Arbeiter zur Bedingung hat? — Die falsche Ansicht der billigen Arbeiterverhältnisse! Da ist aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht, Zur Inbetriebsetzung und Erhaltung der Fabriken sind fremde Arbeiter nötig, die nur durch gute Bezahlung zu erhalten sind und damit ist der einheimischen Bevölkerung gezeigt, was verdient werden kann; das merkt sie sich genau und dadurch ist die Situation gegeben. — Solche Verhältnisse sind in den gebirgigen Teilen des Landes.

In hauptsächlich Ackerbau treibenden Gegenden ist überhaupt nicht recht daran zu denken, eine derartige Industrie einzuführen, weil daselbst die Hoffnung fehlt, jemals Arbeiter aus der einheimischen Bevölkerung selbst zu erhalten.

In der Nähe von grösseren Städten ist ebenfalls nicht der richtige Platz; denn das lockere Leben und die Gelegenheit dazu verdirbt selbst brave fremde Arbeiter und in kurzer Zeit sind sie verkommen; Arbeiter sind da wohl zu haben, aber auch sie halten nicht an; der Sommer lockt sie heraus, es ist so schön, das freie, ungebundene Leben. Die Aufrechterhaltung des Betriebes ist auch da nur durch fremde Arbeiter möglich. Aber das kostet Geld, das beste Material geht nicht in die Fremde und wenn schon, so können sich diese Leute schwer oder gar nicht in die Verhältnisse finden!"

Als einzige Gegend in Ungarn, wo Textilindustrie hinpasst und von Anfang an prosperieren könnte, wird das an Niederösterreich und Steiermark angrenzende Eisenberger Comitat genannt. Dasselbe ist von einem slavischen Volksstamme, den „Hieuzen" bewohnt, welche als fleissig und intelligent geschildert werden, deutsch sprechen und den Wert des Geldes kennen.

Unter Bezugnahme auf obige Ausführungen ging dem Wochenbericht der „Leipziger Monatsschrift" kürzlich eine Zuschrift zu, welche die Verhältnisse in Ungarn mit Bezug auf die Textilindustrie etwas anders darstellen. Demnach sollen nicht die Arbeiterverhältnisse an dem Nichtprosperieren der verschiedenen Zweige der Textilindustrie schuld sein, sondern die Vernachlässigung der Förderung industrieller Unternehmungen seitens der ungarischen Regierung während Jahrhunderten, ferner die mächtige Konkurrenz der nahen österreichischen Industrie, welche durchschnittlich alljährlich 99,6 Prozent des ganzen Importes der Textilbranche für sich beansprucht. Der ungarische Arbeiter sei gelehrig und willig, die ungarische Arbeiterin überdies noch sehr geschickt, wie die in Farbe und Zusammenstellung viel Sinn und Geschicklichkeit aufweisenden Erzeugnisse der ungarischen Hausindustrie (Tischdecken, Teppiche, Blousen etc.) beweisen. Die Manipulationen der Seidenspinnerei und Zwirnerei erlernen die ungarischen Arbeiterinnen ebenfalls sehr leicht.

Aus diesen Darstellungen sind immerhin die mancherlei Schwierigkeiten ersichtlich, welche bezüglich Einführung verschiedener textilindustrieller Zweige in Ungarn zu überwinden sind; selbstverständlich können in der Entwicklung einer Industrie die Versäumnisse von einem oder mehreren Jahrhunderten nicht in wenigen Jahren wieder gut gemacht werden. *F. K.*

Musterspesen in der Bandbranche.

Ueber dieses Thema gelangen im „Berliner Konfektionär" folgende Aeusserungen zum Ausdruck:

„Zweimal jährlich erscheinen die neuen Kollektionen in der Seidenband-Branche. Wenn auch der Basler Markt bei günstiger Lage des Artikels die geschlossenen Ordres einheimst, so machen ihm doch die grossen Grossisten der Branche durch äusserst scharfe Preis-Kalkulation, grosse Auswahl in jedem Genre und deren sehr reiche Durchmusterung sehr bedeutend Konkurrenz. Während man sich bei den Fabrikanten an Mengen binden muss, die oft schwer zu verdauen sind, weil sich eine Mode nicht voraussehen lässt, sondern plötzlich erscheint, bieten die genannten Häuser in jeder Beziehung alle denkbaren Bequemlichkeiten, namentlich bei steigender Konjunktur und Verschiebung der Lieferzeiten. Ein sehr gewichtiges Wort sprechen die Reisekollektionen mit: je reicher und ansehnlicher die Muster, desto leichter gestaltet sich der Verkauf. Hat der Grossist der Putz-Sortimentsbranche seine Ordres erteilt, so beansprucht er für jeden seiner Reisenden eine komplete Kollektion aller aufgenommenen Genres, in vollem Farbensortiment durchgemustert, gratis; ausserdem noch von besonderen Neuheiten, die nicht beordert wurden, einige Karten zur Ausschmückung der Kollektion. Nun haben sich, bestärkt durch die Ungunst der Mode, gegen die Interessen der Branche, zum Teil die en bloc-Ordres

eingeführt, die erst nach stattgehabten Verkäufen deklariert werden. Was geschieht aber, wenn Artikel nicht einschlagen? Der Käufer nimmt sie nicht ab! Es liegt klar auf der Hand, dass diese Einrichtung auf die Dauer nicht haltbar ist. Man multipliziere bei einem grossen Kundenkreis unter den Sortiments-Grossisten an allen grossen Plätzen die Kopfzahl der Reisenden — sie steigt bis auf 8 — mit der Zahl der gelieferten Reisekarten, dann kommt eine erschreckende Ziffer heraus, die einer sehr stattlichen Bandordre entspricht. Die geringe Mustervergütung, die Basel bewilligt, kommt dabei kaum noch in Betracht. Wenn man ausserdem bedenkt, dass Nouveautés nach dem Schluss der Saison oftmals bedeutend unter dem Einkaufspreise verramscht werden müssen, dann schrumpft der Nutzen so zusammen, dass sich die horrenden Musterspesen überhaupt nur bei grossen glatt abgenommenen Ordres rentieren können."

Seidenindustrie und ehemalige Seidenwebschüler im Ausland.

Seitdem verschiedene der grössern Fabrikationshäuser im Ausland Filialen gegründet haben, welche recht gut prosperieren, gehen von der zürcherischen Seidenwebschule alljährlich eine ziemliche Anzahl Zöglinge ab, welche dank ihrer guten Erziehung und Intelligenz die in der Heimat erworbenen Kenntnisse daselbst in verschiedenartiger beruflicher Thätigkeit verwerten, und mit dem Wachsen und Gedeihen dieser Filialen sich nach und nach auch selbst zu tüchtigen und angesehenen Fachleuten emporarbeiten. Gewöhnlich setzen sich diese Pioniere der Seidenindustrie irgendwo fest, gründen ihren eigenen prosperierenden Herd und vernehmen nur hie nnd da durch die Zeitung, wie es in der Seidenindustrie des Heimatlandes zugeht, wo das Produktionsvermögen und die Absatzfähigkeit der Seidenfabrikate durch die Zollschranken und die Konkurrenz, welche die „Ehemaligen" im Auslande sogar mit grossziehen helfen, mehr und mehr begrenzt wird.

Das hauptsächlichste Bindemittel mit den auswärtigen ehemaligen Seidenwebschülern bildet das Vereinsorgan; es kommt vielleicht auch hie und da vor, dass der eine oder andere der Fremdlinge sich anlässlich seiner Ferien oder eines Urlaubs einen kurzen Moment in Zürich zeigt und bei diesem Anlass gar noch nach der klösterlich abgeschiedenen Webschule pilgert, um einige Grüsse aus dem Ausland zu übermitteln und alte Erinnerungen aufzufrischen. Dieses sind allerdings doch nur Ausnahmen und leider wurde bis anhin die mittelst des Vereinsorgans gebotene Gelegenheit, durch Einsendung interessanter Artikel aus dem Ausland, vermehrten Kontakt zwischen den Mitgliedern zu erzielen, wenig benützt.

Die Seidenindustrie in Italien und Frankreich und die ehemaligen Seidenwebschüler im Ausland, das Thema eines Vortrages, welchen unser Ehrenmitglied, Herr E. Oberholzer, Sonntag den 19. Januar, nachmittags, im Schosse des Vereins hielt, hätte demgemäss unter Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse und aus verschiedenen andern Gründen auf nähere und fernere Vereinsmitglieder grössere Anziehungskraft ausüben dürfen: Erstens hatte der Vortragende die beiden Länder in geschäftlichen Angelegenheiten bereist, dabei zahlreiche Fabriken besucht und konnte demnach an Hand persönlicher Eindrücke über die heutige und künftige Gestaltung der Seidenindustrie in diesen Ländern sprechen. Zweitens hatte Herr Oberholzer während seiner langjährigen Lehrthätigkeit an der Webschule an der Ausbildung zahlreicher Zöglinge mitgewirkt, welche sich nun im Ausland aufhalten und welche er auf seiner Reise wiederzusehen Gelegenheit hatte. Man konnte demnach vernehmen, was und wie sie's treiben, diese „Ehemaligen", von welchen man hie und da gerne etwas hören würde, aber selten etwas zu hören bekommt. Drittens bot sich für viele Mitglieder die nicht zu oft vorkommende Gelegenheit, sich nicht nur aus dem Mitgliederverzeichnis des Jahresberichtes, sondern bei diesem Anlass persönlich näher kennen zu lernen.

Leider war die Beteiligung nicht so zahlreich, wie aus obigen Gründen wünschenswert gewesen wäre und mag hieran einerseits die vorausgegangene teilweise Abhaltung dieses Vortrages im Schosse der Lokalsektion Zürich, anderseits die etwas späte Versendung des Vereinsorgans mit der genauern Publikation der Abhaltung des Vortrages schuld gewesen sein. Die Anwesenden horchten nichtsdestoweniger mit grosser Aufmerksamkeit den Ausführungen des Vortragenden, welcher durch mancherlei eingestreute humoristische Episoden aus seinen persönlichen Erlebnissen das Thema in interessanter Weise zu würzen verstand. Der reiche Beifall am Schluss bewies, dass die Zuhörer die Entwicklung des reichhaltigen und vielseitigen Gebietes mit Genuss verfolgt hatten und hat sich unser Ehrenmitglied, Herr Oberholzer, durch diese anerkennenswerte Leistung um den Verein neuerdings verdient gemacht.

Ueber den Inhalt des Vortrages wollen wir an dieser Stelle nichts näheres verraten, vielleicht wird derselbe später teilweise im Vereinsorgan erscheinen. Dagegen möchten wir einen Apell an die Vereinsmitglieder ergehen lassen, in Zukunft solchen Veranstaltungen des Vorstandes vermehrtere Aufmerksamkeit zu erweisen. Welche Geselligkeit und Gemütlichkeit herrscht nach vollbrachtem Tagewerk, wie Herr Oberholzer erzählt hat, in den Kreisen der ehemaligen Seidenwebschüler im Ausland — in Mariano, Boussieu, Saillans etc. Da werden, namentlich in Boussieu, grossartige musikalische Soireen veranstaltet. Gesang, Witz und Humor kommen nicht zu kurz. Bei uns, im Lande der Sänger-, Turner-, Schützen- und anderer Feste ist Jeder in etwa zehn Vereinen, schimpft hie und da, der Verein ehemaliger Seidenwebschüler biete ihm eigentlich wenig und vergisst dabei, durch eigene persönliche Anteilnahme an den immerhin beachtenswerten Zwecken und Zielen des Vereins mitzuwirken und demselben dadurch zu gewichtiger Bedeutung zu verhelfen.

Diese Aeusserungen haben namentlich auch Bezug auf die Lokalsektion Zürich, welche je den zweiten

Samstag im Monat im Vereinslokal eine Zusammenkunft veranstaltet. Es wäre da sehr gute Gelegenheit geboten, neben einem kurzen ernsteren Teil auch den gemütlichen Teil zu pflegen und hat der Vortrag vom 19. Januar bewiesen, dass unter den ältern und jüngern Mitgliedern trotz dem Ernst des Berufes gemütlicher Witz und Humor vorhanden sind und bei eventueller Pflege noch zu recht anständiger Blüte gebracht werden könnten. F. K.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. Die grossen projektierten Neubauten zur Vergrösserung der Seidenfärberei Aug. Weidmann & Co. in Thalweil sollen auf nahezu eine Million Franken devisiert sein. Ausser den Färbereianbauten sollen namentlich auch Bureaux- und prächtige Stallbauten mit im Projekte eingeschlossen sein. Die Ausführung liegt in den Händen der Firma Ludwig & Ritter in Thalweil, welche dieses Frühjahr ihr Baugeschäft mit Dampfsäge auf das aussichtsreiche Plateau beim „Höfli", nahe beim Bahnhof Thalweil verlegen wird. (S. T. Z.)

— Basel. Schlimme Zeiten sind für die Angestellten und Arbeiter der Vereinigten Seidenbandfabriken angebrochen seit Bestehen dieser Aktiengesellschaft. Weil das letzte Geschäftsjahr mit einem Defizit von mehr als einer Million schloss, so sucht man Vereinfachungen auf allen Punkten zu machen und so wird viel Personal überflüssig und muss entlassen werden. Die Bureaux der Gesellschaft sollen inskünftig nicht mehr in den einzelnen Fabriken sich befinden, sondern in St. Ludwig bei Basel centralisiert werden. Bereits sind in letzter Zeit viele Angestellte entlassen worden. Besonders habe Säckingen schwer darunter zu leiden und die ihm benachbarten Ortschaften des Frickthales.

Deutschland. Rheinische Webstuhlfabrik A.-G. in Dülken. Wie der Abschluss für 1900/1901 ausweist, ergab sich nach 27,612 Mk. (i. V. 25,083 Mark) Abschreibungen mit 3057 Mk. Verlustvortrag ein Fehlbetrag von 156,962 Mk. In der Bilanz sind die Vorräte auf 288,136 Mk. (i V. 259,590 Mk.) bewertet, die Ausstände betragen 74,647 Mk. (i. V. 110,968 Mk.) Bei 600,000 Mk. Aktienkapital beläuft sich die Bankschuld auf 450.821 Mk. (i. V. 224,019 Mk.), die schwebende Schuld auf 83,993 Mark (125,978 Mk.).

Die altbekannte Spinnereifirma Stälin & Söhne in Calw bei Stuttgart befindet sich seit einigen Wochen in Zahlungsschwierigkeiten.

Frankreich. Chalay (Ain). Hier ist unter der Firma Lizier-Buffet & Fils eine Seidenabfall-Kämmerei und Spinnerei neu eingetragen worden. Kapital 160,000 Fr.

— Neugründungen. Lyon. Kollektivgesellschaft Recordon, Mamessier & Chandellier, 6, rue de la République (Fabrikation von Uniseidenstoffen, Gazen und Nouveautés) Kapital 200,000 Fr. — Lyon. Kollektivgesellschaft Charles Mayor & Co., 7, rue Pizay (Handel mit Seide und andern Textilien), Kapital 200,000 Fr. — Paris. Kommanditgesellschaft L. Vulliamy & Co., 50, rue de Paradis (Kommission, Export und Import). Kapital 400,000 Fr.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft
vom 20. Januar 1902.

Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl	Corr.	Japan	Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	53	52	50	—	22/24	49	—	—	—
18/20	52	51	49	—	24/26		—	—	—
20/22	51	50	48	—	26/30	47	—	—	—
22/24 / 24/26	50—51	49—50	47	—	30/40	—	—	—	—

China	Tsatlèe Classisch	Tsatlèe Sublim		Kanton Filat. 1 ord.	Kanton Filat. 1 ord.
30/34	44—43	43—42	20/24	41—42	—
36/40	43—42	42—41	22/26	39—40	—
40/45	41—40	40—39	24/28	—	—
45/50	37—36	36—35			

Tramen.

Italien.	Class.	Sub.	Corr.	Japan	zweifache Fil.	zweifache Class.	zweifache Ia.	dreifache Fil.	dreifache Class.	dreifache Ia.
18/20 à 22 / 22/24	47-48	46	—	20/24	47—48	—		—		--
				26/30	46—47	45		—		--
24/26 / 26/30	46-47	45	—	30/34	45	44		48		
				36/40	—	--		47		—
3fach 28/32 / 32/34	47-48	46	—	40/44	—	—		46		45
				46/50	—	—		—		—
36/40 / 40/44	46-47	45	—							

China	Tsatlée geschnell. Class.	Subl.	Corr.	Miench. Ia. Schw. Ouvrais			Kant. Filat.	Sublime
36/40	43	41	40	36/40	37	2fach	20/24	41
41/45	41	38	36	40/45	35		22/26	39
46/50	37	35	33	45/50	33		24/28/30	37
65/55	35	33	31	50/60	31	3fach	30/36	41
56/60	—	—	—				36/40	39
61/65	—	—	—				40/44	37

Zürich, 25. Januar. Es fanden auch diese Woche hindurch ordentliche Umsätze statt, obwohl sich die Eigner nur wenig entgegenkommend zeigten, da im Osten die Stimmung sehr gut ist und die Preise immer noch leicht steigen. Amerika hat sich neuerdings in Yokohama ans Kaufen gemacht, und anch Canton meldet lebhaftes Geschäft bei anziehenden Preisen. China bleibt unverändert fest bei ziemlich reger Nachfrage, speziell nach geringen Tsatlées. Mailand scheint, trotz regelmässiger Nachfrage, bei gut behaupteten Preisen etwas ruhiger geworden zu sein. (N. Z. Z.)

Seidenwaren.

Zürich. (Originalbericht.) Die letzten 10 Tage brachten ziemlich lebhaften Verkehr, trotzdem der Platz nicht so gut besucht war wie vorher. Sowohl bei Fabrikanten wie Kommissionären wurde viel vom Lager gekauft, es war aber kaum möglich, für die Stoffe annehmbare Preise zu erzielen. Die feste Haltung des Rohseidenmarktes beförderte immerhin den Abschluss von Verkäufen; Paris ist immer noch ein guter Abnehmer, es kamen von dort aus einige grössere und kleinere Ordres, infolge

der dieses Jahr früh fallenden Ostern mit leider sehr knappen Lieferfristen. London kauft ebenfalls, aber zu äusserst gedrückten Preisen, die Aussichten für das Sommergeschäft sind mit Rücksicht auf die Krönungsfeier eher bessere.

Lyon. Der Markt war auch diese Woche in guten Verhältnissen. Die Fabrik hat für den Lagerabsatz, der gut unterhalten ist, keine unangenehm grossen Vorräte; sie kann daher an ihrem Preise halten. Die Aufträge für spätere Lieferungen sind recht zahlreich; auch für diese wird derzeit arg gehandelt, doch kommt man schliesslich zusammen. In Musselinen wird ausserordentlich viel bestellt; Linons geben ziemlich Arbeit. In Pekin-Geweben, seien es Satins, Taffete, Armure, Gaze, Grenadine, Ottomans, herrscht gute Nachfrage. Manches darin wird auch mit Pointillé verlangt. Für Façonnés ist die Fabrik sehr gut beschäftigt; in Verbindung mit Pékins und Taffetas sind sie namentlich gesucht. Farbige schöne Damas stehen in reger Nachfrage. Seidene Spitzen haben abermals gutes Geschäft, desgleichen Stickereien. Krepp wird viel umgesetzt, die Hoffnungen auf eine gute Tüllsaison haben alle Aussicht, sich zu erfüllen.

Das Bänder-Geschäft hält sich in befriedigender Lage, sowohl hinsichtlich der Umsätze wie der Preise. Die klassischen Artikel erfreuen sich immer besseren Konsums, nachdem sie den grössten Teil des vergangenen Jahres vernachlässigt waren. Die Tendenz für auf der Kette bedruckte körnige Gewebe drückt sich immer schärfer aus, und Façonnés haben ebenfalls wieder gute Aufträge vorliegen. (N. Z. Z.)

Krefeld und Berlin. Die geschäftliche Tendenz der letzten Woche war eher lebhaft. In Mäntelkonfektionsstoffen bilden stückgefärbte gemusterte Futterstoffartikel einen Gegenstand allgemeinen Gebrauchs, namentlich Pekinmuster und Satins mit degradierten Streifen und Rhadamés. Für Paletotsfutter werden feinfarbige Damassés besserer Qualität mit grossen Blumenramages und Phantasie-Traversmustern begehrt, daneben Taffet uni und glacé. Für Besatz sind vor Allem Taffetas noir rayé boyeau in breiten und schmalen Streifendessins, mit oder ohne Façonnéeffekten en vogue. Ausserdem werden Peau de soie und Taffet durch ein bestimmtes Plissierverfahren mit à jour-, crepon- und biesenartigen Streifenmustern ausgestattet als Besatzmaterial (für Kragen und Revers) enorm viel verarbeitet.

Für Herrenkonfektion ist eine Verschiebung des Gebrauchsverhältnisses zwischen ganz und halbseidener Futterstoffe zu Gunsten der erstern zu verzeichnen. Für Knabenkonfektion kommen Cravatten- resp. Knotenseiden in geeigneten Surah- und Merveilleuxqualitäten auf. Diese Ware ist in ihrer Breite und Behandlung an gewisse Bestimmungen gebunden und soll bei mässigem Preis möglichst viel Griff haben. Für den gleichen Zweck werden auch abgepasste Tücher, sogenannte Mamietücher, aufgenommen. Diese sind in kräftiger Surahqualität in 80 cm. Breite hergestellt.

Das Geschäft in Blousenstoffen entwickelt sich günstig und sind namentlich grosse Umsätze in farbigen und weissen Taffetas in den verschiedensten Preislagen zu verzeichnen. Japons scheinen für die Blousenkonfektion wieder ein bedeutender Bedarfsartikel zu werden und erleichtern eine für den Artikel massgebende, verhältnismässig engbegrenzte Auswahl feiner Farben bei billigen Preisen das bezügliche Geschäft.

Für Stoffbänder bleibt die Geschäftslage, Chinés und einige andere Spezialitäten ausgenommen, schleppend.

Vereinsangelegenheiten.

Lokalsektion Zürich.

Zusammenkunft

Samstag den 8. Februar 1902, abends 8½ Uhr
im Vereinslokal, **Hotel Bodan,** I. Stock
(Ecke Usteristrasse-Gessnerbrücke)

I. Teil: Interessante Bilder mit Vorweisungen aus der Vergangenheit der Zürcherischen Seidenindustrie, mitgeteilt durch Herrn Fritz Kaeser.

II. Teil: Verhandlungen und Gemütliches.

Zahlreiche Beteiligung seitens der Mitglieder der Lokalsektion und des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler sehr erwünscht. Einführungen gestattet.

Mit kollegialischem Gruss

Der Vorstand.

Unterrichtskurse
des
Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Im Falle genügender Anmeldungen wird in nächster Zeit im Kaufmännischen Vereinshaus in Zürich ein **Kurs über Maschinenrechnen, System Billeter,** mit praktischer Verwertung für die Textilbranche, veranstaltet werden. Der Kurs soll bei wöchentlich einmaliger, zweistündiger Uebung 8—10 Wochen dauern. Kursleiter ist Herr Billeter; das Kursgeld beträgt 15 Fr., wovon bei regelmässigem Besuch am Schluss des Kurses Fr. 5.— zurückvergütet werden. Die Anmeldeformulare sind umgehend von Herrn Rob. Weber in Horgen zu beziehen. Dieselben sind ausgefüllt und mit der Angabe versehen, ob Wochenabend oder Sonntag Vormittag zur Abhaltung des Kurses gewünscht werden, sofort wieder an denselben zurückzusenden.

Die Unterrichtskommission.

Mitglieder-Verzeichnis.

Solche Mitglieder, welche im Laufe des Jahres ihre Stelle oder Adresse gegenüber den Angaben des Mitgliederverzeichnisses im letzten Jahresberichte verändert, aber noch nicht angezeigt haben, werden um gefl. **baldige Mitteilung** an die Expedition unseres Blattes, Frl. Oberholzer, Wolfbachstr. Nr. 39, Zürich V, gebeten.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 60.

Ist es richtiger, wenn man das Gewicht der Trame nach der Breite des Einzuges der Kette in das Blatt oder nach der sich ergebenden Stoffbreite berechnet?

Frage 61.

Wie ist es möglich, einen Fabrikanten für den Bau einer mechanischen Weberei in einer Gemeinde in der Nähe Zürichs zu interessieren? In dieser Gemeinde sind zahlreiche Weber ansässig und bietet sie sonst noch mancherlei Vorteile für die Erstelltng eines derartigen Etablissements.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich IV; **E. Oberholzer** u. **Rob. Weber**, Horgen.

Schweizer. Kaufmännischer Verein, Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Neuangemeldete Vakanzen für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Drucksachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbepapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibegebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben **keine** Einschreibegebühr zu zahlen.

F 1133. Deutsche Schweiz. — Seidenwaren. — Tüchtiger Spediteur. Deutsch und etwas franz.

F 1159. France. — Soie. — Jeune homme intelligent pour bureau et magasin. Allemand et français.

F 1160. Deutsche Schweiz. — Jüngerer Mann für's Magazin. Deutsch und ordentlich französisch.

F 1177. Deutsche Schweiz. — Foulards. — Junger tüchtiger Mann aus der Branche.

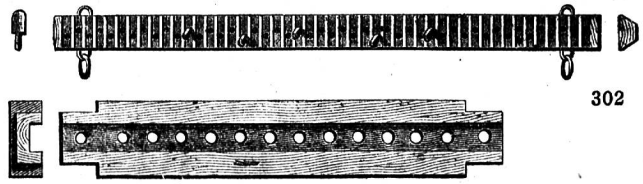
Angebot und **Nachfrage** betreffend **Stellen** in der **Seidenindustrie** finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung. Preis der einspaltigen Zeile 30 Cts.

Webereitechniker.

Energischer, junger Mann, der sämtliche Stuhlsysteme (Glatt- und Jacquardweberei), sowie Vormaschinen gründlich kennt, ferner in Dampf- und elektr. Maschinen, wie auch in der Mechanik gut bewandert ist, **sucht baldige Stellung** im In- oder Auslande. Suchender ist Absolvent der zürcher. Seidenwebschule und steht zur Zeit in einer Seidenweberei in Frankreich. **Prima Zeugnisse** und Referenzen können vorgewiesen werden.

Gefl. Offerten unter Chiffre P. M. 310 befördert die Exped.

Tagesproduction: Ca. 55000 Stahllitzen. 303



302

Gebrüder Baumann
Mech. Werkstätte
RÜTI
(Zürich)
Spezialitäten für Webereien.

A. Gubelmann-Hemmig
EMBRACH.
(Zürich)
vormals Rud. Gubelmann, Feldbach.

Mechanische Werkstätte und Holzdreherei

Walzen-, Weber- und Zettelbäume
Leitrollen, Blattfutter etc., etc.
Spiralfedern (Ia Stahldraht)
in allen Dimensionen. (207-12

Dessin-Karten und Zäpfchen, verbesserte Hatersley-Karten
in halb und ganz Nuten
Cylinder und Wechselkarten
aus Holz etc., etc.

Textil-Maschinenfabrik

von

Schelling & Stäubli in Horgen-Zürich.

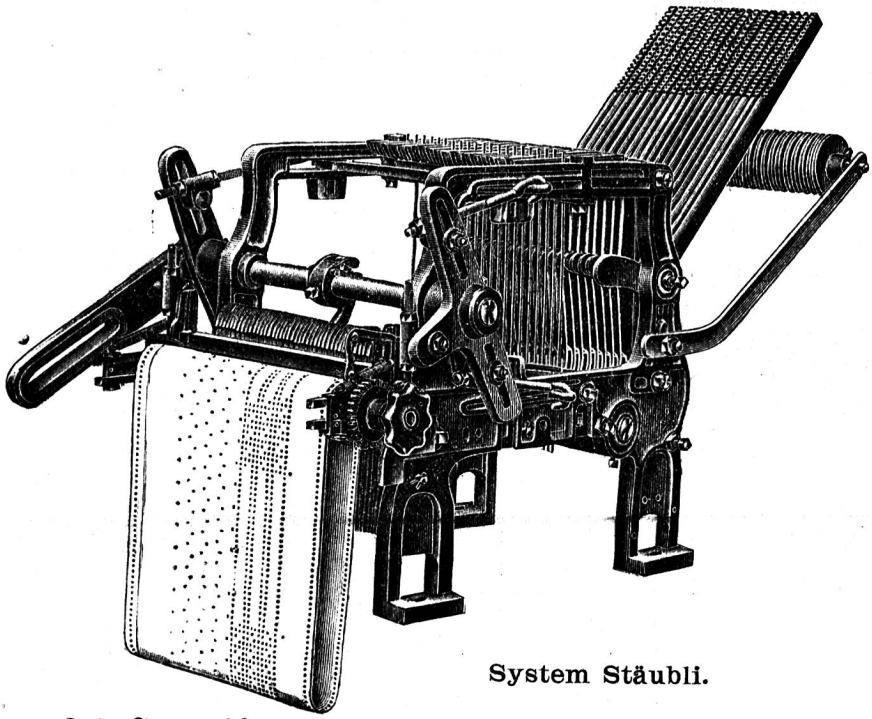
Zürich 1894: **Diplom I. Klasse**

Filialen: Schaan (Fürstentum Lichtenstein), Lyon (Chemin de Baraban).

Telegramm-Adresse: Ratièren Horgen.

Como 1899: **Goldene Medaille**

Neuheit



System Stäubli.

Schaftmaschine (Ratière) mit endlosem Papier-Dessin **von 12—32 Schäfte.**

Doppelhebend.

Durch Anschlagen des Cylinders nur alle 2 Schuss ist ein unvergleichlich ruhiger Gang erzielt.

Diese Maschine wechselt automatisch die Farben bei einseitigen und Lancier-Wechselstühlen.

Grösste bis jetzt erzielte Kartenersparnis

333 Schüsse

pro Meter.

Bei grosser Tourenzahl vollkommen sicher arbeitend.

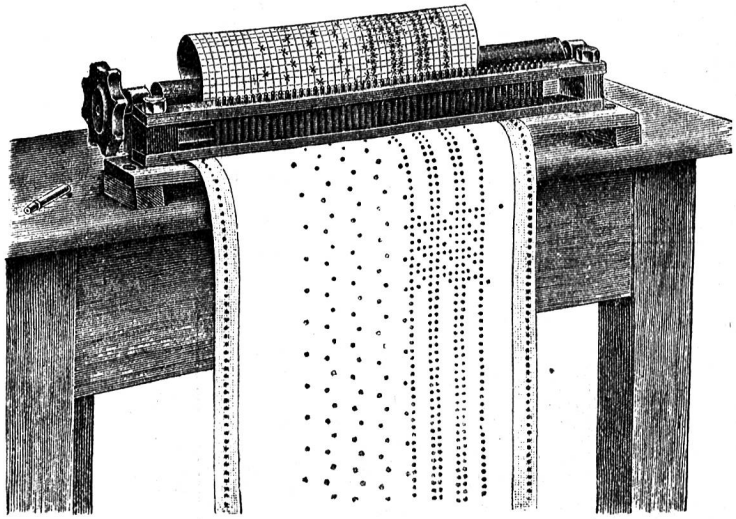
Aeussert einfache Konstruktion und Handhabung.

Bei uns in Betrieb zu sehen!

Patent angemeldet.

Einfach und ganz genau arbeitend.

Der grösste Rapport kann in kürzester Frist geschlagen werden.



Schlagplatte zum Lochen des Dessinpapieres.

Es werden auch Aufträge in kompleten Schelling & Cie. A.G.-Maschinen und in bezüglichen Bestandteilen übernommen.

301

Druck von Gebrüder Frank, Waldmannstrasse 8.